



FOTOS: CER BORN, AGENCY FOR SPACE TRAINING & AERONAUTICS

Kosmonauten im fünftägigen Kosmonauten-Training lernen die Kursteilnehmer, wie man im Zustand der Schwerelosigkeit arbeitet (oben). Mit der Andruckszentrifuge werden die Kräfte simuliert, wie sie beim Start ins All entstehen (links).

ABENTEUER

Der letzte Nervenkitzel

Die Palette der verrückten Ferienabenteuer wird immer grösser: Im November machen zehn Schweizer ein Kosmonauten-Training.

Einmal auf den Spuren von Neil Armstrong oder Claude Nicolliers zu wandeln – davon träumen Tausende von Menschen auf der ganzen Welt.

Für zehn Schweizer wird dieser Traum demnächst wahr. Sie reisen am 30. Oktober nach Star-City, in die Nähe von Moskau, und lassen sich im Juri-A-Gagarin-Kosmonauten-Ausbildungszentrum während drei Tagen in die Geheimnisse der Raumfahrt einweihen.

«Die Raumfahrt ist das spannendste Abenteuer, das es gibt. Und es ist das Abenteuer der Zukunft, denn wir stehen erst ganz am Anfang. Jetzt haben wir die Möglichkeit geschaffen, dass alle daran teilhaben können», sagt Emmanuel Aeschbach, Berufspilot und Gründer der «Agency for space & aeronautics», in An-

lehnung an die NASA abgekürzt ASA genannt. Zusammen mit einem französischen Freund, der Astronaut ist, hat er die Agentur ins Leben gerufen.

Sie bietet Firmen Dienstleistungen im Weltraum an. «Wenn eine Firma etwas an weissen Mäusen im Weltraum testen will, organisieren wir ihm das», erklärt Aeschbach seine Tätigkeit. So kamen er und sein Freund auf die Idee, auch Kosmonauten-Ausbildungsprogramme für Private anzubieten. Gemeinsam mit den russischen Profis haben sie ein gekürztes Programm zusammengestellt, das alle, die gesund sind und genug Geld haben, ohne Gefahr für Leib und Leben absolvieren können.

Der Preis dafür ist wohl hoch, aber nicht astronomisch. Rund 5000 Franken

bezahlen die Teilnehmer für das dreitägige Programm, hinzu kommt der Flug von Zürich nach Moskau. Zur Ausbildung gehören die Theorie über und die Praxis in der Andruckszentrifuge, Höhen-Training in der Dekompressionskammer sowie ein Schwerelosigkeitsflug. Beim ausführlicheren fünftägigen Kurs kommen ausserdem Flüge mit den Kampffjets Sukhoi-27 und der MiG-29 U, Wassertank-Training, Astronavigation, Orbital-Koppelung, Übungen im Raumanzug und viel Theorie hinzu.

Genügend Geld ermöglicht heute fast jeden Traum

Aeschbach schwärmt: «Man kann alles anschauen, ausprobieren und die Profis über ihre Arbeit befragen. Für mich ist dieses Zentrum eine absolute Kultstätte.» Er träumt davon, in naher Zukunft bei einer echten Mission dabeizusein.

Dafür muss man heute kein Profi mehr sein. Wer das nötige Kleingeld zur Verfügung hat, kann sich diesen Wunsch erfüllen. 20 Millionen Dollar verlangen die



Kampfjetfliegen Wie Computerspezialist Hannes Keller kann heute jeder Laie eigenhändig ein hochmodernes Militärflugzeug fliegen. Etwa eine Sukhoi 27 (links).



Kosmonauten Schwereisigkeit kann man auf der Erde nicht simulieren. Während ein Parabelflug (links) sind Passagiere kurz vollkommen schwer, was im Wasser nur annähernd möglich ist.



Flugsimulator Die Simulatoren der Swissair stehen seit Januar auch Laien offen. Wie Ex-Bobweltmeister Gusti Weder (rechts) können alle gefahrlos fliegen lernen.

Russen für eine Mitfahrt ins begehrte Weltall. Geld ermöglicht heute die Erfüllung fast jeden Traums. Erlebnisse, die bis anhin nur einer auserwählten Gruppe von Menschen vorbehalten waren, sind jetzt zugänglich für die breite Masse.

Dazu gehört auch das Fliegen. Während es bis vor kurzem nur Piloten mit langjähriger Ausbildung erlaubt war, ein Flugzeug zu lenken, können jetzt Laien für rund 5000 Franken den Steuerknüppel selber in die Hand nehmen. Das Reisebüro Vista Reisen führt in seinem

Angebot eine fünftägige Reise nach Moskau, bei der die Teilnehmer modernster Kampfjets fliegen können.

Einer, der sich dieses Abenteuer geleistet hat, ist der Computerspezialist Hannes Keller. «Das war mein Kindheits-traum. Ich wollte schon immer in den Lüften schweben, sportlicher Engel spielen», erzählt er. Eigentlich wäre Keller gerne Militärpilot geworden, doch als Brillenträger war ihm das verwehrt.

In Moskau war seine schwache Sehkraft kein Hindernis. Zusammen mit dem Piloten setzte sich Keller in das hochmoderne Flugzeug Sukhoi 27, und los ging's. Nach dem Start übernahm er das Steuer. Keller wurde schnell übermütig. Er probierte Kunstflüge, versuchte, dem Verlauf des Flusses Moskwa zu folgen, und machte sogar einen Tiefflug: Aus über 2000 Metern Höhe stürzte er mit einer Geschwindigkeit von 700 Kilometern in der Stunde auf die Erde zu. Erst hundert Meter über Boden lenkte er den Jet wieder in die Horizontale. Keller schwärmt: «Das ist ein unbeschreibliches Gefühl. Du lenkst ganz alleine ein Flugzeug, und das macht genau, was du willst.» Er fügt hinzu: «Das war einer der schönsten Augenblicke meines Lebens.»

Für Leute, die entweder den Mut oder die finanziellen Mittel für einen Flug im Militärflugzeug nicht haben, gibt es seit Januar dieses Jahres eine harmlosere und billigere Alternative: die Flugsimulatoren der Swissair. Für 700 bis 950 Franken kann man während zwei Stunden von

Zürich nach Hongkong oder von New York nach Zürich fliegen, ohne dabei den Boden zu verlassen.

Im Gegensatz zum Kampfjetfliegen, das bis jetzt nur etwa fünfzig Schweizerinnen und Schweizer ausprobiert haben, ist der Ansturm auf die Simulatoren der Swissair riesig.

Mehrere hundert Personen haben sich schon der Illusion hingegeben, eine Fokker 100, einen Airbus oder einen Jumbo geflogen zu haben. Und die Wartezeiten liegen momentan bei neun Monaten.

Das erstaunt wenig. In einer Zeit, in der Fliegen zu Ferien gehört wie das Hotel, leuchtet es ein, dass viele Menschen das Bedürfnis haben, einmal ein Cockpit von innen zu sehen und am eigenen Leib zu erleben, was es heisst, ein Flugzeug durch die Lüfte zu lenken.

Männer schwärmen, das sei der schönste Tag ihres Lebens

Warum aber geben Leute einen Haufen Geld aus, um sich bei der Andruckszentrifuge so lange herumschleudern zu lassen, bis sie mit ihrem vierfachen Gewicht an die Wand gedrückt werden? Warum nehmen es Menschen freiwillig auf sich, unter Sauerstoffmangel zu leiden und dabei noch Fragen beantworten zu müssen, wie es im Höhenttraining geübt wird? Was ist so toll an der Übelkeit, die infolge Schwereisigkeitsflug jeden dritten Teilnehmer übermannt?

«Die Leute vermissen Spannung in ihrem Leben. Sie fühlen sich vom Beruf

zu wenig gefordert, und sie wissen nicht, wie sie ihr Privatleben spannend gestalten sollen», vermutet der Weltraumexperte Bruno Stanek. Er ist dem Kosmonautentraining gegenüber ziemlich kritisch eingestellt. Einerseits hat er Bedenken punkto Sicherheit, andererseits sieht er den Sinn der Sache nicht ein. «Mir ist klar, dass das eine gute Einnahmequelle ist für die Russen. Und wenn sich die Leute echt interessieren für das, was sie machen, dient das der Weltraumfahrt. Aber wenn sie es nur machen, um nachher damit im Bekanntenkreis zu prahlen, finde ich die Sache ziemlich daneben», legt Stanek seinen Standpunkt dar.

Für Hannes Keller ist klar, warum ihn und viele andere – vor allem Männer – das Fliegen mit einer Sukhoi so fasziniert: «Die technische Vollkommenheit dieses Flugzeuges ist absolut faszinierend. Die Gefühle, das Irrationale ist aber viel wichtiger. Man sitzt am Steuer und hat das Gefühl, eine unheimlich wichtige Mission zu erfüllen. Und der Traum vom Fliegen sitzt ganz, ganz tief.»

Diese Erfahrung hat auch Regina Wyler, Geschäftsführerin von Vista Reisen, gemacht. «Viele Männer steigen aus dem Flugzeug und schwärmen, dass das der schönste Tag ihres Lebens sei», weiss sie. Und: «Ich habe noch nie so viele Männer vor Glück weinen sehen wie auf dem Militärflughafen in Moskau.»

Solche emotionalen Ausbrüche sind in unserem Alltag selten, besonders bei Männern. Eine Träne bei der Heirat und

eine bei der Geburt des ersten Kindes gehören zwar zu einem Männerleben, aber sonst geben Schweizer ihre Gefühle nicht gerne preis. Dass sich Männer gleich kollektiv in den Armen liegen und schamlos weinen, dazu braucht es heute schon das ganz grosse Abenteuer.

Für das grossartige Erlebnis ist kein Risiko zu gross

Der Einsatz, den sie für dieses Abenteuer, für diese starken Gefühle bereit sind zu leisten, ist dafür um so grösser. Hannes Keller setzte den höchsten Preis ein, den er überhaupt bezahlen kann: sein Leben. «Ich habe vor meiner Abreise mein Testament geschrieben. Ich war mir nicht

sicher, wie gross das Risiko war, das ich einging. Aber die Verwirklichung meines Bubentraums war mir fast jedes Risiko wert», gibt er zu. Es blieb nicht bei diesem einen Flug. Mitte Oktober reiste er wieder nach Moskau, diesmal sogar mit seinem Sohn.

Mag sein, dass Männer und Frauen über Abenteuer in der Luft und in Simulatoren den Weg zu ihren tiefsten Gefühlen wiederfinden. Doch solche Erfahrungen verlangen bekanntlich nach immer stärkeren Reizen. Was machen die Menschen wohl im Jahr 2194, wenn der älteste Traum, nämlich der vom Fliegen und der Schwereisigkeit, schon heute Realität ist? MAJA PETER

SERVICE

Jeder ein Kosmonaut oder Pilot

Was vor zwei Jahren noch undenkbar war, ist heute möglich: Wer gesund ist und genug Geld hat, kann eigenhändig ein Flugzeug fliegen oder sich sogar zum Kosmonauten ausbilden lassen. Das sind die Anbieter in der Schweiz:

● Bis jetzt gibt es erst einen Anbieter von Kosmonauten-Ferien: Die «Agency for space & aeronautics», kurz ASA. Sie bietet in Zusammenarbeit mit American Express Ausbildungen zwischen drei und fünf Tagen im Juri-A-Gagarin-Kosmonauten-Ausbildungszentrum bei Moskau an. Sie kosten zwischen 5000 und 10 000 Franken ohne Anreise. Mehr Information gibt Emmanuel Aeschbach, Postfach 69, 8127 Forch, oder die American Express Travel related services in Zürich.

● Wer sich für einen Flug mit einem russischen Kampfjet interessiert, kann sich ebenfalls bei ASA informieren. Ein weiterer Anbieter ist Vista Reisen in Bern. Die nächsten Reisedaten sind 19. bis 23. November und 17. bis 21. Dezember. Die Kosten liegen zwischen 5000 und 15 000 Franken, inklusive Hin- und Rückflug. Weitere Informationen über das Telefon 031 - 312 01 88.

● Für weniger abenteuerlustige Fliegerfans sind die Simulatoren der Swissair ideal. Begleitet von einem Profi-Piloten fliegt man seine Lieblingsstrecke. Zwei Stunden kosten zwischen 700 und 950 Franken. Anmelden kann man sich bei Swissair OTDD, Simulator-Flug, Postfach, 8058 Zürich Flughafen.

DAS STARKE STÜCK

Schlechte Luft im Auto? Der «Air Purifier» sorgt für gutes Klima, reinigt die Luft von Staub und Rauch.



FOTO: D&B - SHARPE IMAGE CATALOGUE, PIRELLI BY FARRER